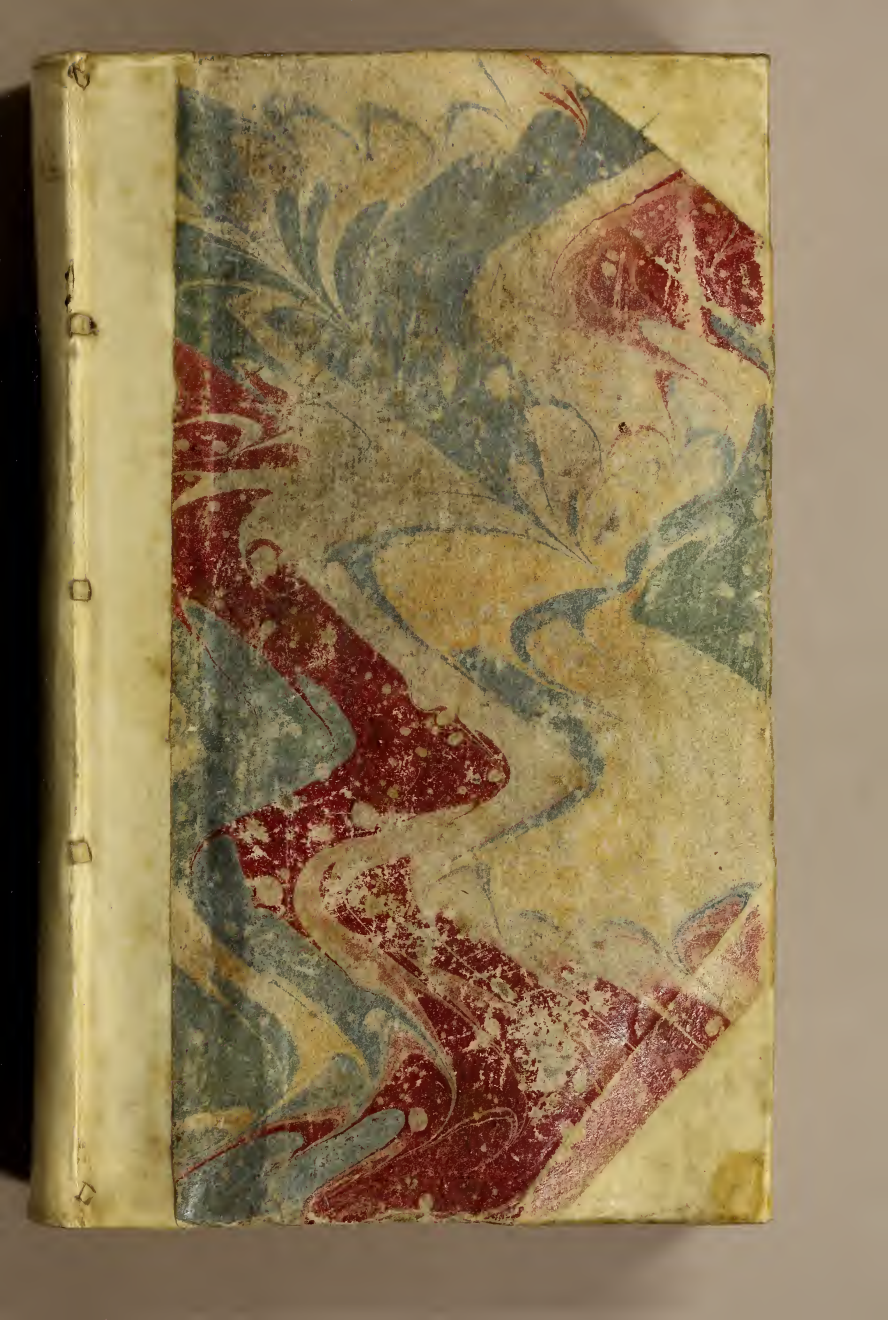

*Fance*

JOHN CARTER BROWN

LIBRARY

Purchased from the

Trust Fund of

Lathrop Colgate Harper

LITT. D.

K

Der

Gute und getreue

# OECONOMUS,

Allen

## Hauß-Vätern

nöthig und nützlich

zu lesen.

Leipzig,
Verlegts Johann Christian Martini
Anno 1716.

# Standes-Gebühr nach

# Hochgeehrter Leser.

Es ist die Oeconomie eine Kunst oder Wissenschafft/ welche lehret/ wie man die Gaben GOttes (so er dem Menschen/ nach der Ubertretung und Verderben/ im Schweisse des Angesichts zukommen zu lassen/ versprochen) Göttlicher Ordnung gemäß mit Fleiß und Mühe erwerben/auch ordentlich/ nemlich zur Ehre und Lobe GOttes/ dann ferner zu seiner eigenen und des Nächsten

sten Erhaltung und Nutzen / gebrauchen / Schaden darbey verhüten / und Nutzen schaffen und fördern könne.

Es ist die Oeconomie der erste / der älteste und der würdigste Stand; GOtt selbsten war der erste Oeconomus, er legte den ersten Garten an in Eden / und setzte den Menschen drein / Gen. 2. v. 8. Er ließ ihn nach dem Fall wieder aus dem Garten / daß er das Feld bauete. ibid. v. 23.

Es ist die Oeconomie der nöthigste und nützligste Stand / weil fast aller Seelen Leben davon dependiret / und weil die andern Stände ohne diesen nicht bestehen können / sondern ohne ihn zu Grunde gehen müsten. Aus diesem allen folget nun der Schluß / daß es auch der beste / löblichste und ehrlichste Stand und Profession sey.

Gleichwie aber / nach geschehenen Fall / der Fluch insonderheit auff diesen

Stand

Stand geleget/ so fühlet auch dieser Stand solchen Fluch am allermeisten und empfindet ihn sehr hart. Nichts destoweniger hat doch GOtt denen Frommen den Fluch in einen Seegen zu verwandeln versprochen / wie auch geschehen/ und an den Exempeln der Frommen und Patriarchen zu sehen; Denn ob gleich ein frommer Abraham/ Gen. 12. v. 10. und ein frommer Jacob/ C. 46. aus der Cananiter Lande Theurung halben ziehen müssen/ so hat ihnen GOtt dorten in der Fremde den Seegen schon auffgehoben / und hingelegt / seegnete auch alda ihre Haußhaltung eben so reichlich / ja noch mehr. Daß aber diese Leute nebst ihrer Frömmigkeit auch gute Oeconomi und verständige Haußwirthe gewesen / beweiset unter andern des Jacobs Arcanum physico-œconomicum, davon Gen. 30. v. 37. 38. & leqq. zu lesen.

Jetziger Zeit könte mancher/der einen guten Anfang gehabt/ auch mehr Seegen GOttes haben/ als er hat/ wann er sich zuförderst der GOttesfurcht/ des Fleisses, und Unverdrossenheit / und dann auch des Verstandes dieser Alt-Väter bey seinen Haushalten befleißigen wolte. Es bleibet ohne dem bey dem alten Sprichwort: daß beym Haußhalten niemand auslernen könne.

Diese wenige Blätter sind nicht zu dem Ende geschrieben/daß man die Oeconomie oder Haushaltungs-Kunst ex professo dociren wolle / würden darzu auch nicht hinreichen; Einen jeden/ der Lust hat/ die Oeconomie theoretice zu studiren / und aus Büchern zu erlernen/ den verweiset man an die besten Autores, den Iohannem Colerum, an den Herrn von Hochberg / und P. Fischers fleißiges Herrn-Auge/ und an den neuern Franciscum Philippum Quirini: In die-

diesen allen wird man zu lesen und zu lernen gnug finden. Man will auch denen Leuten keine Kunst lehren / dadurch sie auf einmahl reich werden können/ wiewohl man auch jetziger Zeit in diesen Landen ein so gutes / ja bessers und austräglichers Arcanum physico-oeconomicum, weder des Jacobs seines gewesen / nemlich ein allgemeines Arcanum oeconomicum haben könte/ wenn man nur nebst wenigen Kosten und Mühe seinen Verstand appliciren wolte.

Ich läugne nicht/daß diese Kunst von einigen/ curieusen Haus-Wirthen albereit versuchet worden / die doch nicht allemahl damit rëusiren / die Ursachen aber / warum man so selten damit avanciret/ weiß ich auch / und sage dieses expresse darzu:

So lange diese Kunst nicht in gewisse Reguln und in formam artis gebracht / so lange ist nichts gewisses da-

mit zuthun / und wird man den so über aus grossen allgemeinen Nutzen / den man sonst davon haben könte / nicht erhalten; So man aber 5. Thl. ohngefehr zu Gebäßen ( wann man alte hat/ so noch haltbahr/ so gebraucht man dieses Geldes nicht ) und etwa 2. Thl. zu 2. darzu nöthigen Instrumenten anlegen wolte / könte man das übrige alles leicht und ohne Kosten zuwege bringen / doch erfordert dieses Werck auch nebst der rechten Wissenschafft (die ich in denen vielen Processen/so man in denen Büchern davon hat / noch nicht gefunden) eine eigene Persohn / so in 5. oder 6. Monaten nichts anders vornimmt / auch Lust darzu hat / in physicis erfahren/und geschickt/die gantze Kunst in einen richtigen Proces und gewisse unfehlbare Reguln (und zwar wenige) zu jedermanns Nutzen/ und zu jedermanns Verstande / zu verfassen.

Es

Es ist die Maceration des Saam-Korns / deme man durch dieses besondere Mittel so viel Kräffte geben / und dahin bringen kan / daß jedes Körnlein hundertfältig / und noch wohl höher und mehr sich vermehret / dessen man doch sodenn wenig zu Saamen gebraucht.

Alle Haus-Wirthe die diß hören / hättens gerne / und zwar bald; so bald sie aber obige Umbstände vernehmen / was nehmlich darzu erfordert wird / remittiret die Begierde / und daucht sie schon zu viel zuseyn / regardiren mehr auf die wenige Kosten / als auf den erfolgenden unaussprechlichen grossen Nutzen / welchen sie noch vor ungewiß halten / weil sie selbigen noch nicht in der Hand haben; und habe ich noch keinen eintzigen gesehen / der dem bono publico zum besten so viel über sich nehmen wollen / als zu einer solchen vollkommenen Experimentirung / wie oben erwehnet / erfor-

dert wird / dahero es auch nicht rathsam / solchen eigennützigen und neidischen Leuten seine Dienste und Wissenschafften zu offeriren / nam invito non obtruditur beneficium.

Weil nun die Oeconomien dieser Lande noch so mangelhafft / so muß man ja bekennnen / daß an derer rechtschaffenen Verbesserung viel gelegen; In welchen Stücken nun in specie dieselbe nöthig / und wie dieselbe anzustellen / soll in dem Tractätgen selber gezeiget werden: Deswegen diese Vorrede geschlossen wird / damit der Kopff nicht gröſſer werde als der Leib / der Leser aber wird ersucht / das / was er bessers weiß / auch zu communiciren / und also seine Christen-Pflicht zu beweisen / und verbleibe mir so / wie ich ihm / jederzeit gewogen.

Halle den 1. Jan.
1716.

Als

ALs der Römer Republic noch in Flore und besten Stande war / hatten sie ihre bestallte Censores (es giebt deren auch ietzt / aber unbestallete und unnütze) Man hat zwar ietziger Zeit auch Auffseher und Ober-Auffseher / Inspectores und Ober-Inspectores, Intendanten und dergleichen / aber nicht auf alle diejenige Dinge / worüber jene expresse bestallet waren; Unter denen war vornehmlich die Auffsicht auf eines jeden Nahrung und Haußhalten begriffen.

Ich weiß nicht / ob ich irren möchte / wann ich davor hielte / daß noch dato dergleichen Leute in der Welt nöthig wären / und wann ich glaubte / daß es nicht ohne Nutzen seyn möchte / wenn von grossen Herren und Potentaten wenigstens in jeder

Provinz ein solcher Censor und generalis Inspector Oeconomiae, auf Kosten des Landes bestellet würde. Der müste aber von solchen Qualitæten / Conduite und Erfahrenheit seyn / wie er am Ende dieses Tractats beschrieben ist.

Er dürffte sich zwar so schlecht nicht aufführen / daß er etwa denen Leuten lehren solte / wie man pflügen / egen / säen / dreschen / Butter und Käse machen / Vieh füttern und dergleichen verrichten solte / denn es wird præsupponiret / daß solches ein Bauer gantz gut / ein Beambter / Oeconomus, oder Pachter von rechts wegen noch besser / als jener / verstehe; sondern primario und zuförderst hätte er zuzusehen / wo etwan der Herrschafftlichen Domaine Güther und Aembter zu verbessern / und wie die Herrschafftliche Regalia aller Orthen observiret / oder ob etwa hier und da einige Eingriffe connivendo verstattet würden / sich zu erkundigen.

Die Beobachtung und Verbesserung dieser Dinge kan einer Landes-Herrschafft jährlich viel 1000. Thaler einbringen / und wäre eine solche Verbesserung desto rühmlicher und GOttgefälliger / auch

dem

dem Landes-Herrn nützlicher / wenn sie ohne einiges Menschen / weniger der armen Unterthanen Beschwerde / inventiret und introduciret werden möchte; denn mit derer Unterthanen Beschwerde etwas zu der Landes-Herrschafft Nutzen angeben / ist gar keine Kunst / obs schon diejenigen / die es thun / vermeinen / es giebt auch wenig Lohn bey GOtt. Wer seiner Herrschafft Land zu populiren / und viel Unterthanen / und denen allen auch Nahrung zu schaffen weiß / der kan GOttes und seines Herrn Gnade erhalten und deren versichert seyn / und hat nicht nöthig / dergleichen Griffe / es sey in Italien oder anderswo / zu lernen.

Einem solchen / der von dergleichen Experienz und Conduite ist / kan von hoher Herrschafft viel anvertrauet werden / in specie aber nachfolgende Verrichtungen / als:

I. Weil der Holtz-Mangel fast in allen cultivirten Ländern und Provincien eingerissen / und mit der Zeit viele böse Consequentien daraus entstehen werden / so wäre ihm von hoher Herrschafft zu committiren / auf alle Holtzungen und Wälder / doch ohne Præjudiz derer Forst-Bedienten / sondern

sondern mit Zuziehung und Assistance derselben / acht zu haben / und zu rathen / wie selbige zu melioriren / da er dann an denen Orthen / wo das Holtz zwar überflüßig / doch noch zu Nutz und zu Gelde gemacht werden kan / wohl zuzusehen / ob damit oeconomice umgegangen und nachgebauet werde / und wann er hierinnen Mangel findet / solches bey seiner Pflicht / seinem hohen Obern und Landes-Herrn / anzugeben hat.

Wo aber die Theurung und der Mangel des Holtzes schon würcklich eingerissen / hätte er sich eigentlich zu erkundigen / wie dem gnädigst anbefohlenen An- und Nach-Bau und Besserung nachgelebet / und wieviel Bäume / Laß-Reisser und anders in denen vielen Jahren des ausgegangenen Befehls aufgebracht worden / und wer Schuld daran / daß nicht ein mehrers geschehen.

Absonderlich weil in denen grossen Forsten die größten und besten Eichen zu Klapp- Stab- Holtze und Schiffs-Bohlen ausgeschlagen und verbraucht werden / welches grosse ledige Plätze giebt / besonders wo gar kein Unterholtz stehet / hat er mit Rath und Zuziehung der Forst-Bedienten so fort An-

stalt

stalt zu machen/daß kein einiger solcher Platz unnutzbar gelassen werde.

(Denn die niedrigsten Orthe mit Weiden/Erlen/Pappeln und Espen/ die bessere mit Klee/ Heusaamen und Spargis/ die höhern mit Rüstern/ Bircken und Eschen/ auch Büchen und Eichen/die sandige mit Fichten und Dannen/ die Berge auch mit dergleichen/ oder mit Nüssen und Castanien/ angebauet werdē können;) Es wäre auch nützlich das Far-Kraut auszurotten und zu tilgen.

Sonderlich wäre auch gut/ wann gar nicht zugegeben würde/ einige wilde Stämme in den Forsten auszurotten/ sondern dieselbige sofort in loco mit dem besten tüchtigen und währenden Obste gepfropffet/ und denenjenigen/ so Stämme verlangen/ um billigen Preiß verkaufft werden müsten.

Es wäre auch nichts leichters/ als bey jeden Forst eine tüchtige Baum-Schule aus Kernen anzulegen/ weil man nirgends bessere Gelegenheit darzu haben kan. Wann solche verwahret/ die gute Stämme mit tüchtigen Obst gepfropffet/ und jedem/ der sie verlangte/ um billigen Preiß/ verkaufft würden/ so könten nach wenigen Jahren solches neue Rubriken in denen Forst-Rechnungen

nungen des Landes geben und schon etwas rechtes eintragen.

Würden sich aber mit der Zeit die Landes-Einwohner selber auf Baum-Schulen legen und befleißigen wollen / solte man ihnen darzu mehr förderlich als hinderlich seyn.

Man darff ja nicht dencken / daß des Obsts zu viel im Lande werden könne; Wann ja das Obst so viel / daß es so hoch nicht / wie jetzo / genutzet und zu Gelde gemacht werden könte / so wäre es doch besser und Nutzes genung / daß man für die armen Menschen viel 1000. Mahlzeiten mehr bereiten / Fleisch und Brodt ersparen und den Preiß derer Victualien herunter bringen könte; Auch wäre das übrige den zahmen und wilden Thieren zu Nutz / und also unverlohren.

Zudem lässet sich das Obst / wenn es gebacken ist / nicht allein lange aufheben / sondern auch gut verführen / transportiren und zu Gelde machen. Andere mehrere Nutzen des Obstes ist unnötig zu gedencken / es würde sich von selbsten finden.

II. Die Besorgung der Schiffreichen Flüsse des Landes / deren Ausbrüche zu verwehren und die Nutzungen höher zu bringen /

gen / müste er ihme höchst angelegen seyn lassen / insonderheit daß es ohne Erhöhung der Zölle und ohne der trafiquirenden Beschwerunge geschehe / und hierinnen insonderheit könte er sich als einen guten Oeconomum legitimiren / wann er seiner Herrschafft / die auf Schiffreichen Wässern etliche Zölle hätte / die davon entstehende Einkünffte auf 50000. biß 60000. Thl. jährlich vermehren könte / ohne diese trafiquirenden mehr zu beschweren / wie gesagt / und ohne den Handel und Commercia zu ruiniren / vielmehr solche noch zu mehren / und zu bessern. Daß solches möglich sey / ist wohl zu demonstriren / es gehöret aber grosse Arbeit / doch aber nicht allzu grosse Kosten darzu ; Es wäre der Hazard mit wenigen Gelde zu thun.

Es ist aber leider schon vor längsten eine böse Gewohnheit worden / daß man das pondus einer Sache nach der Æstim und Autorität des Autoris regulire / und es nicht in der Sache selbst suche / sondern sich an der Person eines geringen Autoris ärgere / ihn nicht einmahl ausführlich darüber höre / sondern die Sache / wie nützlich sie auch sey / um seiner schlechten Person willen / obwohl mit der Herrschafft grösseſten Schaden /

den / zu abandoniren und zu verwerffen pflegt / da GOtt doch offtmahln gefallen hat / grosse Dinge durch geringe Leute auszuführen: Nicht zugedencken des noch schlimmern Gebrauchs einiger Orthen / da man öffters zum Vortrag seiner Sache ihme einen Patronum erkauffen / und wann solcher nicht das meiste davon nutzet / und gewinnet / so dann auch zu der Herrschafft Nutzen nichts ausgerichtet werden könne / sondern alles unterbleiben muß.

III. Würde er bedacht seyn / wie bey der ἁλυργία und Saltz-Wesen eine Verbesserung zu finden / und zwar vornehmlich an denen Orthen / wo man wegen schlechter und geringer Sohle nothwendig gradiren muß / daß daselbst eine bessere Art zu gradiren erfunden werde / nemlich geschwinder / durch weniger Mühe / weniger Kosten / und doch mit grössern Nutzen. An andern Orthen aber / wo die Sohle starck und gut ist / auf eine menage in der Feuerung gedacht werde / daß man nehmlich mit weniger Feuerung oder gar ohne Feuer / solches in quantität zuwege zubringen suche. Ob zwar der Anfang und Einrichtung dessen schwer / so ists doch nicht unmüglich / wie

dann

dann solches denenjenigen / die rationes physicas verstehen / leicht zu demonstriren / wenn es nicht præjudicirlich wäre.

Jedoch / wie gesagt / wird der Anfang mühsam seyn; Es kan auch die perfection nicht so fort verlangt werden. Dann alle Inventiones zu erst einen schlechten Anfang gehabt / mit der Zeit aber gebessert und zu ietziger perfection gebracht seyn / werden theils auch vielleicht noch mehr gebessert / und zu höherer perfection gebracht werden.

Man nehme das Exempel von Büchsen und Feuer-Röhren / solte man wohl bey Erfindung der ersten (wie sie noch schlecht genug zu Dreßden seyn soll) gemeinet haben / daß man damit zu solcher perfection, als man sie nun hat / würde gelangen können?

Noch ein Exempel, dem verwand / ist die Artillerie, und Feuerwercker-Kunst / so man deren vormahligen und jetzigen Zustand gegen einander hält.

Also kan es wohl anfangs hierbey auch einige difficultäten setzen / um welcher willen man sich sofort nicht muß abschrecken lassen von einen so höchst nützlichen Wercke / weni-

ger mit einen unzeitigen præjudicio sich præcipitiren bey einen rühmlichen / doch schweren / Vornehmen / welches doch in der Natur wohl gegründet ist.

Es kan sich hierbey eine Verbesserung leichter und geschwinder finden / als bey andern vor angeführten / so mehrentheils in Kunst bestehen.

Die IV. Verrichtung des Oeconomi generalis ist durch allergnädigst anbefohlene Introduction einerley Maasses in denen Königlichen Preußischen Landen zum theil abgethan und approbiret; nichts zu weniger nach vormahligen Concept hier von Worten zu Worten repetiret / kan vielleicht bey andern hohen Herrschafften zum Exempel der Nachfolge dienen.

Die Introduction einerley Maasses und Gewichts im Lande ist auch eine nützliche und nöthige / einem hohen Landes-Herrn zum Ruhm gereichende Sache / davon offtmahls von einigen / die sich vermessen klug zu seyn / pro und contra viel geredet / zur praxi aber nichts gebracht worden / da es doch nicht unmüglich. Diese Introduction ist niemand schädlich / und ist nicht anders damit beschaffen / als mit der Introduction

duction des verbesserten Calenders / welches denen Leuthen auch unmüglich zu seyn dauchte.

Die vorgefaste Opinion macht denen Leuthen eine Sache sauer und schwerer / als sie hernach an sich selbsten befunden wird.

Also ist eine erträgliche Accise kein Verderben / wie bey Introduction derselben jedermann sich einbildete / vielmahls ist ein und anderer Orth / der unter der Contribution totaliter ruiniret war / dadurch wieder aufgekommen / und denen Leuthen wieder geholffen worden / wie die Exempel in Calbe und Acken ausgewiesen / als an welchen beyden Orthen die militarische Executiones, welche die Steuer und andere præstanda eintreiben musten / fast nie wegkommen / ja an den letzten Orthe fast alle Häuser / an Mobilien geleeret / Kauff-Zettul hatten / fast durch gantze Gassen / welches man Zeithero der Accise nicht mehr gesehen.

Gleichwie die Accise zum Effect kommen / weil es die hohe Obrigkeit haben wolte / und Ernst gebrauchte / warum solte dieses nicht nun so viel leichter geschehen können?

Vornehmlich da man in denen hier benachtbarten Fürstl. Anhalt. Landen/ so in 16. Aembtern bestehen / einerley Getreydig-Maaß findet / welches dem Berlinischen ziemlich beykommet / ausser was die Stadt Zerbst anlangt/ welche ihr Maaß dem Magdeburgischen Getreydig-Maaß conformiret hat. Ob diese Stadt bey der Introduction eximiret worden / oder ob sie aus besonderer Gnade von der Herrschafft solches erhalten/ oder ob sie das Privilegium und Exemption erhandelt/ oder ob sie connivendo oder auf andere Weise darzu gelanget/ ist mir nicht wissend: Doch weiß ich / wenn ein souverainer Herr seine Befehle exequiret wissen will / es nothwendig geschehen müsse.

Und eben dieses ist ihr Character/ und eingeprägtes Ebenbild der Hohheit und Majestät GOttes / so wir an ihnen erkennen müssen / als auch sie über solchen ihren Ruhm / Glorie und Ehre halten: Gehet das Contrarium vor / mag man sicher glauben / daß es nicht von dem Souverain und dessen Gedancken / sondern von eingeben und anstifften anderer Leuthe herrühret. Auf dieses folget nun

V. Die

V. Die Introduction der Waage und Gewichts bey den Mühlen in dem gantzen Lande / da man das Korn wäget / wann es in die Mühle gebracht wird / welches Gewicht man an Mehl und Kleyen ( ausser daß die gehörige Metze davon abgezogen wird ) wieder haben muß.

Dieses ist so wohl dem Landes-Herrn / als Unterthanen / wann es zu deren Beschwerde nicht eingerichtet wird / als auch dem Müller selbst / nützlich: Dem Landes-Herrn und Müller daher / daß sie nicht an der Accise, noch der Müller an der Metze defraudiret werden können / durch falsches Angeben des Maasses / welches / ungeacht der unausbleiblichen Confiscation, von betrüglichen / boßhafften und toll-kühnen Leuten dennoch nicht nachbleibet; Dem Unterthanen / der mahlet / ists auch nütze / weil er eben auch nicht gar zu sehr defraudiret werden kan in denen Mühlen / wo es sonsten schlimm hergehet / und wird ihm dahero nicht schwer fallen / wenn er gleich zu Erhaltung der Waage und des darzu nöthigen Bedienten von jeden Scheffel 1. Pf. geben müste.

In einigen wohlbestalten Republiquen und Landen ist solches mit guten Nutzen vorlängst eingeführet. An einigen Orthen/ als in der Schweitz/wo das Getreydig comparative allzeit in einem hohen Preiß ist/ sind hierinnen rühmens- würdige Anstalten.

Es ist auch keine wichtige Objection darwider; Was aber Korn-Wucherer/ einige Becker oder Müller darwider excipiren/ ist von dem Moment nicht/ daß es dem Nutzen des gemeinen Bestens prævaliren solle.

VI. Wird er Arbeit finden/ alle bißhero unnutzbahre Oerther im Lande/ dergleichen sich in allen Provincien finden/ zum Nutzen zu bringen/ und solche entweder zum Wiesewachs/ Acker oder Holtzungen zu machen; diese Verbesserung kömmt an meisten Orthen auf Ablassung des Wassers an/und sind solche Oerther/ wie gesagt/ in allen Provincien/ die weder der Obrigkeit/noch dem Lande/ noch einigen Menschen/ Nutzen geben.

Solche unnützbare Oerther waren vor diesen um Acken herum/ welche nachhero nach geöffneten und ausgeführten Graben/ zu nutzbahren Ackern und Wiesen worden.

Man

Man muß aber gute/doch unkostbare Machinen zu machen wissen / damit das Wasser könne gezwungen und gewältiget werden;

Vornehmlich auch wohl zusehen / daß man denen armen Unterthanen nicht wehe thue / und das ihrige ihnen entwende / welches ohne dem keine Obrigkeit verlangt.

Man muß sich aber auch in acht nehmen / daß die Brühe nicht höher zu stehen komme als das Fleisch / i. e. daß man nicht so viel Kosten mache / als hernacher kaum der Nutzen austrägt / wie vor einigen Jahren in einem benachbarten Fürstenthum geschahe / da man mehr 1000. anwendete / als man 100. bedurfft hätte.

Welches dann so gehet / wann man das Pferd / so das Futter verdienet (i. e. den Inventorem einer Sache) abstösset / und mit frembden Kalbe pflüget / so kan es nicht anders gehen / als dazumahl / daß man den Nutzen / den man schon hat / zerstöhret / und den grössern Nutzen gar nicht zu finden weiß / allermeist daher / daß man præpostere (künstlich scilicet) und nicht oeconomice verfähret.

Die VII. Occupation wird er antref-

sen / wenn er / wo man debit haben mag / oder ein Schiffreicher Fluß in der Nähe verhanden / Stein-Brüche auffsucht / sonderlich Mühl-Steine / Werck-Stücke / Kalck / Mauer-Tuff- und Gieps-Steine / Marmor und Alabaster, wann es im Lande zu haben und zu finden ist / damit das Geld nicht vor dergleichen aus dem Lande geführet werde;

Auch an Orthen / wo es nöthig und nützlich ist / dem Publico und der Landes-Obrigkeit zum besten / Kalck- und Ziegel-Ofen anlege / um einen gewissen jährlichen Canonem denen Anbauern austhue / oder auf Herrschafftliche Kosten baue und verpachte / damit nicht ein jeder / so dessen nicht berechtiget / noch von hoher Landes-Obrigkeit damit beliehen ist / sich dessen propria autoritate unterfangen / und seinen Eigennutz zu der Berechtigten Præjudiz und Verderb exerciren dürffe / wie in denen Königlichen Preußischen Landen / einige Jahr hero / hier und da geschehen / und alle darwieder verordnete Commissionen eludiret und hintertrieben worden;

Da doch im Anhaltischen Fürstenthum und andern benachtbarten Landen dergleichen

gleichen niemand verstattet wird. Die VIII. Sorge und Verrichtung desselben wäre/eine tüchtige Fischer-Ordnung zu stellen/ nicht sowohl in denen Provincien/ wo die Fische in Abundanz, sondern wo deren zu wenig sind/ da er dann zu verordnen und wohl acht zu haben/ daß

(1) Eine jede Sorte oder Arth Fische in dem Monath/ in welchen sie leichen/ nicht gefangen noch verkaufft werden dürffe/ dann dieses der allergröste Ruin derer Wasser und Fischereyen ist/ und ists nicht anders damit beschaffen/ als wenn man alle Hennen/ wann sie anfangen Eyer zu legen/ abschlachtete/ es würde sodann in kurtzer Zeit an Hühnern und Eyern mangeln: eben also verursachet das unzeitige Fischen die Theurung und den Mangel der Fische/ die sonst einem Haus-Wirthe manche Mahlzeit geben könten/ auch vor Alters fast umsonst gegeben haben/ nun aber/ da die Wässer verpachtet/ und sonst so übel damit haußgehalten wird/ so theuer worden/ daß sie kein armer Mann mehr bezahlen noch essen kan. Man sehe einen einigen guten Leich-Fisch an/ der auf den Tisch gebracht wird/ wie viel 100. ja 1000.

hätte ein einiger solcher Fisch (cæteris paribus) gesetzet / wann er im Wasser abgeleichet hätte.

Weil nun eine jede Arth Fische in der Leich-Zeit beysammen stehet / und aus der Tieffe heraus getreten / so dann in grosser Menge bey vielen hunderten mit leichter Mühe gefangen werden / so mache man das facit, wie viel Millionen junge Fische in einem eintzigen Monat damit zu Grunde gerichtet werden / und was vor einen unersetzlichen Schaden es bringe.

Daher wäre nöthig / daß auf ein solch Verbrechen / nehmlich wenn ein Fischer wieder solche Ordnung handeln / Leich-Fische fangen und verkauffen würde / ernstlich / secundum rigorem, mit Leibes-Straffe wieder ihn verfahren / und so offt er betreten / die Straffe an ihm dupliret würde / auch an denen / so von hoher Landes-Obrigkeit um grossen Wuchers willen gepachtet / und als Monopolisten den Kauff derer Fische alsofort so unbillig zu steigern angefangen / und den Preiß zu erhöhen noch fortfahren.

Es wäre der Obrigkeit weniger schädlich / ihnen auf 3. oder 4. Jahre einen mäßi-

gen

gen Remiss zu geben / als dergleichen zu gestatten/weil doch in denen folgenden Jahren in infinitum mehr wieder alljährlich zu erhalten/ als man mit dem Remiss vergeben würde/damit nicht durch solche Verwüstung derer Leich-Fische ein immerwährender Mangel und Theurung dererselben verursacht und erhalten würde.

(2) Müsten/ auf 3. Jahr ohngefehr/ alle kleine Zeuge und enge Netze / auch in benachtbarten ( wenns an einen Strohme oder Fluß wäre ) mit allerseitigen Vereinigung derer Landes-Obrigkeiten gantz und gar verbothen / und die Ubertretere exemplariter gestrafft werden / dagegen ihnen / wie obgedacht / auf solche 3. Jahre ein billig mäßiger Remiss zu geben / welcher hernach successive wieder einkömmt/ und nicht zurück bleibet.

(3) Nach verflossener solcher Zeit aber könte denen Fischern besondere Scheitel und Maasse / über welchen die engen Netze zu stricken / gegeben werden ; welcher Fischer sich darnach nicht achten und engere Zeuge stricken würde / der müste des Zeuges oder Netzes verlustig / und einige Zeit im

Gefäng-

Gefängnüß bey Wasser und Brod detiniret werden.

(4) Würde auch zur Verbesserung der Fischerey viel Frucht schaffen eine ernste Verordnung des Landes-Herrn / enthaltende / daß die alten wüsten und öden Teiche im Lande an Dämmen repariret und mit Grund-Zapffen und Fluthbetten versehen / mit Wasser wieder angelassen / und mit Satz-Fischen angefüllet werden müsten / anders die nachläßigen Hauß-Wirthe solche andern / die sie wieder repariren und besetzen wolten / ohne Entgeld zu cediren schuldig seyn solten.

(5) Es wäre auch rühmlich und nützlich / wenn einige von Adel und andere Standes-Personen so curieux wären / und auf ihren Güthern bey habender Gelegenheit einige wenige Thaler anwendeten / um zu experimentiren / wie die Aale und Krebse per sympathiam in grosser Menge und Abundanz zu zeugen: Weil die Sache nicht nur wahrscheinlich / sondern auch in der Natur gegründet / würde solches demjenigen / der den rechten Proceß finden würde / kein geringes lucrum schaffen.

IX. Weil es an dem / daß man in einen

Lande

Lande schwerlich alles bey einander findet/ nam non omnis fert omnia tellus, so kan man derer Auswärtigen nicht entrathen/ und muß bey ihnen hohlen/ was man selber nicht hat.

Wann man aber eine Sache nicht hat/ hat aber die Materie, daraus sie zu machen/ in Lande/ auch Mittel/ so darzu gehören/ und so dann nicht bedacht ist/ selbige zu Nutz zu machen/ sondern schleppet grosse Summen Geldes davor aus dem Lande/ so verfähret man nicht oeconomice.

Ursache/ warum dieses hier angeführet wird/ ist diese: In hiesigen Königl. Preußischen Provincien und Landen ist entweder kein Eisen/ oder gar wenig und schlecht/ aber guter Eisen-Stein gnug/ da man kein Eisen hat/ und also kömmts auff eine gute oeconomische Anstalt an/ solchen Eisen-Stein zu Nutz zu bringen/ und das viele vor Eisen aus dem Lande gehende Geld in Lande zu behalten.

Und hier hat nun der Oeconomus seinen besten Fleiß und Kunst anzuwenden. Es stehet ihm zwar eine grosse Hindernüß in Wege/ nemlich Mangel an Holtze und Kohlen/

ohne

ohne welche doch kein Eisen zu schmeltzen / und also scheinet die Sache pur unmüglich zu seyn: Nach rechter Uberlegung aber aller Umstände finden sich auch noch Wege und Mittel / diese so schwere und unmüglich gehaltene Sache / und zwar mit guten Nutzen / zu bewerckstelligen und müglich zu machen.

Zwar wann dieser Oeconomus des Doctor Bechers Kunst könte / die er in seiner närrischen Weißheit / pag. 91. der alten Edition, beschreibt / nehmlich mit denen Stein-Kohlen eine grosse Flamme zu machen und die Metallen damit zu schmeltzen / so möchte der Sache vielleicht bald zu helffen seyn / weil Eisen-Stein und Stein-Kohlen hier nahe bey einander sind. So fern ihm aber die Kunst nicht bewust / wird er doch andere Arth und Mittel / eben denselben Zweck zu erlangen / suchen müssen / auch selbigen mit GOttes Hülffe unfehlbar erhalten können /

Wann er 1.) den besten Eisen-Stein aus der Grube und Schacht nimmt / 2.) solchen an einen nahe gelegenen Bache puchen und zum Schlich ziehen lässet; 3.) hernacher den reinen Schlich auf Schiffe laden / und an einen Orth an der Elbe / wo Holtz und Kohlen

len am nächsten und besten um billigen Preiß zu haben / niederlegen / einen hohen Ofen daselbst bauen / und schmeltzen lässet / dergleichen Orth ohne langes Suchen noch wohl zu finden.

Von daraus würde das Eisen zu Wasser wieder gut abzuführen / und ein Commercium im Lande damit anzulegen seyn.

Wenn der Eisen-Stein recht gut befunden wird / können auch die Schmiede-Schlacken und Hammerschlag im Lande / so ohne dem weggeschüttet werden / gepuchet / die Kohlen daraus gewaschen / und das Eisen damit versetzet werden / dessen wären viel Centner im Lande zu bekommen / die auf solche Arth ein gutes Eisen abgeben können / nun aber ohne Nutzen weggeführet werden. Hierdurch könten abermahls viel Leute ernehret / und die aus diesem Lande gehende Gelder im Lande bleiben.

X. Endlich und zehendens ist noch übrig eine sonderbare Verrichtung / so einem solchen Oeconomo generali oder Inspectori Oeconomiae aufgetragen werden könte / nehmlich: Wenn GOtt der HErr einsten der Christenheit einen General-Frieden gnädigst wieder verleihen wolte / so begiebt

es

es sich / daß die Soldaten alsdann bey Regimentern / nach dem gewöhnlichen Stylo, abgedancket werden / da gehet dann ein jeder hin / wo er will / und kan.

Einige wenige / die ihre Güther und Erbschafften haben / fahren wohl dabey / begeben sich auf ihre Güther / weil sie aber mehr des Verzehrens / als des Erwerbens gewohnet / so liegen sie meistens in denen Wirths-Häusern und erzehlen ihre Thaten / versäumen darüber ihr Haus-Wesen und bringen selten was vor sich / diese werden sodann inutilia terrae pondera, fruges consumere nati.

Andere / so keine Güther / auch sonst nichts gelernet haben / begeben sich ex professo aufs betteln / diese müssen mit Beschwerde des Landes umsonst ernehret werden.

Andere / die ein Handwerck oder Kunst gelernet haben / begeben sich aus Noth wieder darzu / weil sie aber nunmehro dergleichen ungewohnet / und kein Commando mehr zu fürchten haben / so gerathen die meisten in ein liederlich Leben / arbeiten nicht / weil sie einen Heller wissen / schaffen also auch nicht viel Nutzen dem gemeinen Wesen.

Einl-

Einige andere / die gar weder Kunst noch Handwerck gelernet haben / auch nichts arbeiten können noch wollen / sonsten aber gute Partheygänger abgeben / wollen gerne bey solcher Lebens-Art bleiben / und da sie öffentlich keine Beute mehr machen können / suchen sie ihre Nahrung heimlich / zu manches ehrlichen Mannes Schaden / und gehen hin / biß sie darüber attrappiret / und das Handwerck ihnen geleget wird.

Alle diese Leuthe könte man ferner hin / weil in Deutschland kein Mangel an Leuten ist / wohl entrathen / und könte doch mit selbigen einem grossen Potentaten / wenn sie nehmlich auf die Colonien geführet würden / grosser Nutzen / und noch grösserer Ruhm und Ehre geschaffet / ja binnen 20. Jahren ein gantzes Königreich / welches so groß als Franckreich ist / zuwege gebracht werden.

Es könten und würden auch viel arme Heyden und Anbeter des Teuffels / bey solcher Gelegenheit / zu dem wahren GOtt bekehret werden / welche eintzige Ursache genug wäre / darum einen Potentaten das Geld / so hiezu angewendet würde / nicht dauren solte; bevorab /

Da die Officirer / so mit auff die Colonien giengen / auch Gelegenheit hätten / ein Stücke Geld daselbst zu erwerben / welches sie bey ihrer Wiederheimkehr contant in Holland oder Engeland allemahl finden würden / massen sie vor jede dort angewendete zehen Thaler / hundert / und vor jedes hundert soviel tausend / in wenigen Jahren durch ihre Sclaven erwerben;

Welches ohne ihre Mühe und Arbeit geschehen kan; dabey sie ihre alltägige Lust mit Jagen / Fischen oder mit Pflantzung allerhand schönen Früchte haben könten; Holtz / Fische / Vögel / zahm Fleisch und Wildpreth würden sie gnug finden / auch einen schönen Tranck von Zucker / oder aus den Palmen; das Getreydig zwar muß erst erbauet werden / sammt Zucker-Rohr und Tobac / jedoch wird das Getreydig nicht so mühsam gebauet / als hier im Lande / und wird in wenigen Monaten reiff / einiges / als die Erbsen / können in einen Jahre zwey biß drey mahl geerndet werden / wie hierinnen alle Beschreibungen derer Americanischen Länder übereinstimmen.

Hierbey nun hatte der Inspector Oeconomiæ Arbeit gnug / auf allergnädigsten

Befehl

Befehl seines höchsten Herrn Principalen solche Leuthe bey einander zu behalten / und vor die unbeweibete lediges Frauen-Volck zu werben und anzunehmen; Wann man sie versicherte / daß man ihnen allen Männer austheilen wolte / würde mehr Zulauffs seyn / als offtersmahls / wenn die Officirer Recruten werben: Diese Leuthe alle auch ferner mit Unterhalt zu versorgen / biß sie auf die Colonien kommen / die Transportirung zu beschleunigen / und alle requisita einer so zahlreichen Colonie wenigstens auf 6. Monat anzuschaffen / würde er / wie gedacht / Arbeit gnug finden / aber auch Ehre gnug erhalten / wenn alles wohl rëusirte, woran fast nicht zu zweiffeln /

Vornehmlich daher / weil biß dato noch keine recht zahlreiche Colonien auf einmahl und zugleich auf die Küsten gebracht worden / meines erinnerns sind 1200. biß 1500. die höchste Zahl gewesen / dahero sie auch selten ein Oberhaupt von solchem Stande gehabt / als dabey nötig / ausser daß Printz Moritz von Nassau / als die Staaten von Holland noch viel in America innen hatten / eine Zeitlang dorten gewesen.

Unter einem solchen Haupte und dessen Commando kan eine rechte Volck- und Zahlreiche Colonie wohl aufkommen / (1) weil sie die Macht hat / sich auszubreiten / es ist (2) auch ihre Aufnahme daher wohl zuhoffen / weil sie bastant gnug / vor alle auffstossende Feinde sich zu defendiren. (3) auch daher / weil sie ex professo den Krieg gelernet und allerhand fortificationes zu ihres Landes Defension anzulegen erfahren sind / indem ihnen auch (4) keine Gelegenheit zu debauchiren vorkömmt / so werden sie gute Haus-Wirthe und auch gute Wild-Schützen abgeben / welches in denen Landen fast ein nothwendig requisitum derer Colonirer. Die (5) gute Hoffnung von guter rëusirung ist diese / daß / gleichwie die Holländische Nation zu Colonien fast nicht dienlich / weil sie die Arbeit gerne bald verlassen / und sofort zum Handel fallen / also hingegen keine als die Deutsche Nation darzu dienlicher und capabler ist / sie scheuen die Arbeit nicht / welche andere Nationes fürchten. (6) Wäre auch dieses Gute von ihnen zu hoffen / daß sie ihre Kinder von Jugend auf in denen Krieges-Exercitiis allesammt wohl abrichten würden und könten /

auf

auf solche Maasse dann diese gute Hauß-Wirthe und gute Soldaten zugleich werden könten.

Es kömmt alles drauf an/ wenn ein Souverainer Herr den grossen Verlag auf ein halbes/ oder besser/ auf ein gantzes Jahr/ anwenden will/ so kann er nicht allein in wenigen Jahren den Verlag sammt dem Interesse, sondern auch das gantze Land mit allen Einwohnern zum Gewinn haben/ und können derer Leuthe nimmer zuviel in jene Länder gebracht werden/ nur daß vor ihre Provision wohl muß gesorget werden.

Es würden derer sehr viel 1000. erfordert werden/ ehe sie nur das Land zwischen 2. biß 3. Flüssen von ihren Ausfluß biß zu ihren Uhrsprung (als den Amazonen-Fluß/ den Orinoque und Aperwacke in Guajana) nothdürfftig besetzen/ geschweige cultiviren solten.

So fern aber einige schwache Hällandische Colonien daselbsten schon wären/ wäre durch ein Transact mit denē Hochmögenden Herren Staaten und der West-Indischen Compagnie ein Vergleich/ sowohl über

solche Colonien / als über alle hohe Jura, nichts ausgeschlossen / vorher zu treffen / vielleicht könte auch mit Engeland auf einige oder andere Art accordiret werden / daß man die Familien zu denen Colonien / Engeland aber die Schiffe und Provision schaffen / und beyderseits nach 20. Jahren die damit acquirirte Länder / dem gemachten Vergleich nach / theilen wolle.

Dieses wären vornehmlich zehnerley Labores eines Inspectoris Oeconomie, so bey der grossen Oeconomie ihm vorfallen könten / welche / wenn er sie allesammt zu seines hohen Souverainen Contento wohl expediren / und jährlich unterthänigsten Bericht von seinen angestellten Verbesserungen abstatten würde / höchstgedachten seinen Principalen erst Ruhm / Glorie / und grossen Nutzen / auch ihm selber grosse Gnade und einen guten Nahmen zuwege bringen könten.

Weil aber bey dem jetzigen Europæischen Zustande / da man immerwährende und ewige Frieden machet / und doch keine Soldaten abdancken kan / dieser Punct von Accomodement der abgedanckten Soldaten noch weit hinaus hängen möchte;

So

So kan an statt des 4ten und dieses 10den Puncts dem Inspectori Oeconomiæ andere Dinge aufgetragen werden / dabey er sofort Arbeit und Verrichtung haben kan / nehmlich:

XI. Ein solcher im Lande hin- und herreisender Oeconomiæ-Inspector könte am besten an denen Pässen und Uberfarthen der Flüsse / der im Lande aus- und eingehenden / auch durchgehenden Waaren / sich erkundigen / und die üble Oeconomie, die dabey vorgehet / auf Landes-Obrigkeitlichen Befehl und mit deren Hülffe abstellen / und dadurch dem Landes-Herren und Lande grossen Nutzen schaffen.

Wie viel mehr Einwohner könten im Lande ernehret werden / wann das viele aus- und durchgehende Leinen-Garn (der Wolle dießmahl nicht zugedencken) im Lande bleiben und im Lande verarbeitet werden müste? Was vor Kosten an Fracht / Zoll / Geleite und andern gehet drauf / ehe es in Holland kömmt / das Arbeits-Lohn dorten ist theurer / als wenn die Leinwand hier fabriciret und gemacht würde / die Kosten / selbige zu bleichen / und alles kömmt höher als in Deutschland; warum solten

in Deutschland nicht so gute Wasser darzu seyn als in Holland? Warum solten die Deutschen nicht so wohl lernen können gute Leinwand zu weben als die Holländer? Es fehlet nirgends an/ als daß dergleichen Dinge von solchen Kauff-Leuthen/ die dergleichen wohl verstehen/ nicht veranstaltet und besorgt/ sondern daß die Commercien-Sachen theoretice, und nicht von denen/ so es practice verstehen/ administriret werden.

Weil nun/wie oben gedacht/ die Ausführung des Leinen-Garns aus Teutschland in Holland viel Kosten machet/ so macht die Einführung der Holländischen Leinwand in Deutschland nach Leipzig oder ins Reich nicht weniger Kosten/ welches alles könte ersparet und erhalten/und darnebst vielen Familien Nahrung und Unterhalt geschaffet werden/ wenn auf dergleichē attendiret und solche nachtheilige Exportirung unverarbeiteter Materien abgestellet würde. Dem Landes-Herrn würden ja viel Unterthanen mehr nützen am Accis und andern (zugeschweigen der Vermehrung seiner Macht) als das wenige/ so der Zoll hiervon einbringet.

XII. Mit dem Tobac gehets eben so her/

wenn

wann die Blätter um einen liederlichen Preiß hier in Lande eingekaufft und mit vielen Kosten nach Hamburg / Brehmen und anders wohin geschafft / dorten wohl sortiret / gehörig zugerichtet und gesponnen werden / so kömmt eben derselbe Tobac mit eben so viel Kosten wieder zurück / und nachdem er dorten einen Nahmen bekommen / muß er hier viel gelten und theuer genug bezahlet werden / und die Opinion der Menschen nebst der Neugierigkeit zu frembden Dingen bringet zuwege / daß alle solche Dinge angehen müssen.

Alle diese schädliche Dinge wären zu remediren / nicht durch schädliche und Landverderbliche monopolia / sondern durch 2 oder 3. in dergleichen Handel geübte und wohlerfahrne / nicht eigennützige / sondern ehrliche und verständige GOttesfürchtige Kauff-Leuthe / dieselben / wenn ihnen von hoher Obrigkeit assistiret würde / würden bald Mittel ausfinden / solcher schädlichen Unordung zu steuren und die Nahrung und das Geld in Lande zu behalten. Und also würde die Abschaffung dieser Dinge vermuthlich nicht ohne grossen Nutzen seyn.

Es sind zwar noch mehr Dinge / so zu me-

lioriren wären/ und dadurch einem Landes-Herrn könten bey viel 1000. jährlich ersparet werden/ wann die böse Weise nicht auffgekommen wäre/ deren oben schon gedacht/ und das Ansehen der Person nicht so sehr præponderirte.

Der Inspector Oeconomiæ, oder gute Oeconomus, hat noch viel zu thun/ und muß sich auch zu denen Oeconomien der privatorum wenden/ und ihnen so viel Besserungen darinnen angeben/ daß er seinen Character defendiren/ und seine Besoldung mit guten Gewissen nehmen kan.

1. Weil er als ein perpetuus Commissarius im Lande stets herum reisen muß/ so könte er in denen Dörffern/ wo er entweder Mittages bleiben oder etwa pernoctiren müste/ bey dem Pastore loci der Kinder-Zucht/ quoad pietatem, sich erkundigen/ und in Nahmen seines hohen Herrn Committenten/ als Supremi Episcopi, dem Pfarrer assistiren/ und die jenigen Eltern/ an welchen des Pfarrers Vermahnung zur Kinder-Zucht frucht-loß ist/ mit Drohung der Wegbringung solcher ihrer Kinder in die Spinn- und Zucht-Häuser/ auf einen bessern Weg zu bringen sich bemühen:

Wie

Wie dann bey solcher Gelegenheit alle Eltern in der Gemeinde vermahnet werden könten / daß sie ihre Kinder / ausser wann sie in der Schule oder Kirche sind / „ nie müßig gehen lassen / sondern allezeit „ eine Arbeit aufdencken / und ihnen auf- „ geben sollen / die sie nach ihren Alter und „ Verstande verrichten können / denn auf „ solche Weise hätte man an vielen Kindern keine Last und Beschwerde / ja man könte auf solche Maasse durch die Kinder zu Reichthum gelangen / wie man dessen Exempel hat.

II. Hätte er in den Dörffern Acht zu haben / ihm zeigen zu lassen / wie denen Landes-Obrigkeitlichen Edicten / in specie denen / darinnen die Pflantz- und Pfropffung der Bäume anbefohlen / bißhero nachgelebet worden; Vornehmlich hätte er zuzusehen / wie viel seit der Publication desselben Befehls würcklich gebessert worden / welches ein jeder Hauß-Wirth zu specificiren und zu zeigen / er aber in præsentia zu notiren und unterthänigsten Bericht davon abzustatten hat.

Hier wird ohne Zweiffel der Haase im Pfeffer begraben liegen / wann das Kirchen-

chen-Buch besagen wird/wieviel Paar Eheleuthe seit Publication des Edicts, so nun fast 30. Jahr her/ getrauet/ und wie wenig von denenselbigen angebauet und gepflantzet worden;

Wenn nun ferner scharff untersuchet werden solte/ wer schuld daran/ daß es nicht geschehen/ und wer solchen grossen Nutzen verhindert/ so würde sich der verfluchte Eigennutz bald darlegen müssen/ und daß derselbe der Verderber und Unterdrücker aller löblichen und nützlichen Ordnungen sey/ klar und offenbar zeigen/ man bedecke ihn mit noch so einen schönen Mantel: Solches wäre dann nicht unbillig mit der Schärffe zu coerciren.

Zufällig kan er dabey einen und andern Garten von den schlimmesten und besten besehen/ und die guten Haus-Wirthe zur Continuation ihres Fleisses/ der zu ihren eigenen Nutzen gedeyet/ anmahnen/

Auch ihnen Anleitung geben/ wie jeder „ihme eine eigene Baum-Schule aus denen „Kernen leicht und geschwinde zeugen/ die „besten Stämme so dann auch also pfropf„fen könne/ daß sie niemaln ihr lebtage „weder Wurm noch Brand bekommen/

auch

auch sofort im ersten Jahre gantz oder meist „
zuheilen und zuwachsen / und recht wohl- „
geschmackte Früchte tragen / nehmlich daß „
er / um geschwinde zu einer Baum-Schule „
zu gelangen / die Obst-Kernen / insonderheit „
von Aepffeln und Birnen / in quantität „
zusammen sammlen / und solche so viel „
müglich in denen Gröbsen an einen tro- „
ckenen / auch vor starcken Frost / Mäusen „
und Ungeziefer verwahrten Orth aufbe- „
halten / Frühlings / sobald sich die warmen „
Nächte ereigen / die Kernen eine Nacht in „
Milch einweichen / in einen frischgegrabe- „
nen Acker säen / mit einen eisern Rechen „
soviel müglich unterrechen / hernach / wenn „
sie aufgehen / fleißig acht drauf haben müsse / „
daß sie nicht von Mäussen / Ratten / Amei- „
sen oder Schnecken und andern dergleichen „
Ungeziefer / oder vom Viehe verderbet „
oder gar abgefressen / sondern ohne Scha- „
den wohl verwahret behalten werden. „
Item wie sie die sehr alten und fast erstor- „
benen Bäume wieder verjüngen sollen / „
daß sie neues Holtz treiben und viel Früch- „
te wieder tragen.

Item sie zu lehren / wie sie lebendige „
Hecken um die Gärten anlegen können / „

ohne

„ohne viel Mühe und Kosten drauf zu „wenden / durch welche doch kein Vieh „durchzubrechen vermag / welche auch bald „wachsen / und über das auch Früchte tragen: Die faulen und nachläßigen Haus-Wirthe aber hätte er mit Bedrohung ernster erfolgenden Straffe zu bessern Fleiß anzumahnen; Auch sich zugleich wohl zu erkundigen / was die Unter-Obrigkeiten vor Fleiß und Sorge zu diesen Dingen angewendet / ob sie durch Connivence die Nachlässigkeit foviret / oder auf eine andere Weise sie selber in mora vel culpa gewesen seyn möchten: Hier wirds abermahl hincken.

III. Bey denen Bauer- und Acker-Güthern zu sehen / wie die Oeconomie bestellet / in specie, ob des Viehes zu wenig oder zuviel bey einem Guthe? Ob die Gebäude in Schwellen und Dachungen gut gehalten werden? Wie die Feuer-Stätte verwahret? Damit die so hochschädliche Ruchloßigkeiten abgeschaffet / und die so Landes-verderbliche Feuersbrünste so viel müglich verhütet werden mögen.

Und ob diejenigen Gebäude / um welcher willen an theils Orthen denen Einwohnern Remission an Steuren geschehen / auch

auch würcklich so viel werth / als sie Remission dieser wegen bekommen haben? Ob der Haus-Wirth gute Pferde und Geschirr habe / so nebst seiner eigenen Arbeit die Herrschafftlichen Dienste und die Fröhnen zu verrichten capable? Ob er auch junge Pferde ihm selber ziehe / damit er des Kauffens entübriget seyn könne? Ob er auch reinen Saamen auf seinen Acker säe? und dergleichen.

Dabey denn die guten Haus-Wirthe „ ferner zu unterrichten / wie sie es machen „ sollen / daß sie weder Brand in den Weitzen / noch einige Made in die Erbsen bekommen / ohne daß sie noch Kalck noch „ Saltz-Wasser gebrauchen / so ohnedem „ nicht allemahl hilfft / item was die Ursache „ und wovon die Maden ins grüne Sommer-Getreydig im Felde biß anhero gekommen sind / und wie sie solches verhüten können. Wäre ein oder anderer Haus-Wirth / der da klug wäre und Lust hätte noch was zu lernen / dem könte eine schlechte unmühsame und unkostbare Maceration des Saamens gelehret werden / darauf eine ziemliche multiplication der Frucht erfolgen würde. Welches zwar so leicht

nicht

nicht zu thun / daß es gewiß und unfehlbar angehen müsse / es werde dann diese höchstnöthige Sache in wenige Reguln verfasset / in formam artis gebracht / und der gantzen Welt zum besten publiciret.

IV. In vorbeyreisen wären auch der Bauern ihre Wiesen und Aenger zu betrachten / ob sie von Maulwurffs-Hügeln gereiniget? Ob sie gewässert werden können oder nicht? Und wo es geschehen kan / obs auch würcklich geschicht? Da ihnen dann zu einem und andern Anlaß gegeben werden muß / auch wie in der Gemeinde / auf gesammte Kosten / ein solcher Pflug zu schaffen / damit man solche Häuffe abpflügen und die Wiesen und Aenger wieder gleich machen kan;

Item Anleitung / wie solcher Pflug allemahl biß zum Gebrauch in guter Verwahrung aufzuheben / und wie jemand zu bestellen / der acht habe / wenn er von jemande in seinem eigenen fundo zerbrochen / daß er so dann auf dessen / und nicht auf gemeine Kosten / sofort wieder tüchtig werden müsse.

Es wäre auch nicht undienlich / wenn in jeder Gemeinde eine oder andere Maul-

wurffs-

wurffs-Falle/wie sie der Herr von Hochberg in seiner Oeconomie vorgestellet / geschafft würde/weil es nicht viel kostet; nur ist zu besorgen / wenn keine eigene Person darauf bestellet / die sie auffstelle und wieder wohl aufhebe / gegen ein Trinckgeld von jeden Stück / so gefangen wird / daß die Fallen sich bald verlieren würden.

Wann sie aber durch die Antipathie oder andere Mittel weggeschafft werden können / so ists das beste.

Sonsten haben die Gärtner und Bauern auch unterschiedene gute Mittel sie zu fangen und zu tilgen/unter denen die Trommel das schlechteste / weil sie damit nur weiter gejagt und nicht getilget werden; das aufpassen / auswerffen und tödten ist besser/ aber mühsam; die Fallen mit der Drat-Schleiffe und niedergebogenen Stecken sind besser; am besten die Tödtung in denen Löchern durch die Zucker-Wurtzel mit angeschmierten Krähen-Augen / wordurch auch die grossen Garten-Mäuse getödtet werden.

V. In denen Dörffern wären auch zu beobachten die gemeinen Häuser / oder so genannte alte Spiel-Häuser / und andere

gemeine Gebäude/ daß selbige an denen Orthen/ wo es noch nicht geschehen/ zu Nutzen angewendet/ und nach Gelegenheit/ entweder zu Backhäusern aptiret/ davon der Becker jährlich einen gewissen Pacht oder Zinnß zu geben/ oder aber/ daß man solche anders wozu aptire/ und etwa denen Tobacs-Spinnern vermiethe/ oder aber auf andere Arth/ wie es sich am besten will thun lassen/ zu Nutze brächte/ damit sie nicht eingehen/ oder gar ohne einigen Nutzen mit Unkosten erhalten werden müssen.

VI. Wäre auch acht zu haben/ ob die Dörffer mit guten Saam-Rindern und tüchtigen Zucht-Viehe versehen/ daß das Futter nicht an schlimmes und fast unnützes Vieh verwendet/ sondern an dessen statt viellieber wenig/ aber recht gut und recht nützbar Vieh gehalten werde.

Die Unachtsamkeit bey diesem Punct ist in manchen Haußhaltungen groß/ und ruiniret solche fast unvermercklich/ denn dieses eines 1.) von denen Stücken/ die bey einem Hauß-Wesen einen fast unvermerckten/ aber gewissen und grossen Schaden bringen/ dergleichen noch andere mehr sind: als 2) Ausmergelung derer Aecker/ wenn sie

weder

weder in der Brach-Zeit noch sonsten Ruhe haben / auch selten gedünget werden / welches derer Haupt-Mängel einer in diesen Provincien ist / daß man nicht lernet / noch sich befleißiget / so viel Düngung zu machen / als man wohl könte / auch die Höfe nicht darzu aptiret / 3.) überflüßig in solchen Acker geworffener Saamen / welchen der Acker zur vollkommenen Frucht zu machen unvermögend / 4.) neu Futter-Korn / und neu Heu denen Pferden / 5) neu Getreydig zu Maltze / 6.) frisch Mehl und Brod / 7.) alte Hüner / so nicht mehr legen / 8.) neu und untüchtig Gesinde alle Jahr / ja wohl gar alle Quartal / 9.) Brand und Trespen in Weitzen / 10.) Raden in der Gerste / 11.) Maden in denen Erbsen / 12.) Quecken im Acker / 13.) Maul-Würffe in denen Wiesen / 14.) viel Acker / wenig Mist / 15.) viel Auffseher / wenig Arbeiter / 16.) viel Bauen / wenig Geld / 17.) viel Ausgabe / wenig Einnahme / 18.) viel Arbeit und schlimm Geschirr / 19.) viel Fröhnen und Hofedienste / 20.) viel Gastereyen und Feyertage / 21.) viel Jahr-Märckte und Kirch-Messen / 22.) viel Korn- und Brod-Würme / und doch wenig Vorrath auffm

VII. Weil durch das in der Fasten auf denen Saat-Feldern langstehend-bleibende Wasser manche schöne Frucht verderbet und ausgewässert wird / so wären die Leuthe vor erst anzumahnen / daß sie an Orthen / wo vor Alters / um solches abzulassen / Graben gewesen / wie es sich schicket / solche de novo bey Straffe tüchtig wieder erheben müsten; an denen Orthen aber / wo das Wasser durch Graben nicht abgelassen werden mag noch kan / müsten sie unterrichtet werden / solches auf eine andere besondere Art mit weniger Mühe und Kosten vom Acker loß zu werden / ehe die warmen Nächte angehen / da das Wasser alsdenn sofort anfänget zu fermentiren und die Saat in 3. Nächten auszusauren.

VIII. Weil auch viel Bauern ihren Haus-Wesen übel vorstehen / daß sie die Düngung ihrer Aecker durch die Feuer-Mäuren und Schor-Steine hinaus schicken / indem sie ihre Feuerung mit Stroh verrichten; So ist dieses zwar eine Sache / welche in der Börde und Nachtbarschafft / wo die Holtzungen weit abgelegen / nicht wohl zu evitiren / auch nicht Hoffnung davon zu machen / daß solches so bald gäntzlich

lich abgeschafft werden könne: Weil aber auch an vielen Orthen / da man es wohl ändern könte / die Gewohnheit prædominiret / der Schade nie recht überleget / und solchen gäntzlich abzuwenden noch nie versuchet worden / so wäre wohl nöthig / denen Bauern / absonderlich im Saal-Kreise und benachtbarten / auch nach Gelegenheit in der Börde und anderswo / umständlich vorzustellen: (1) Wieviel ihnen jährlich an Düngung abgehet / (2) wieviel ihnen dadurch jährlich an erwachsenden Früchten in denen Schocken zurück bleibet / und (3) wie groß consequenter der Schade an Scheffeln und im Gelde / ohne den (4) abermahligen gewissen Schaden in mehrer Zurückbleibung des Strohes und Düngung; dabey ihnen Handleitung zu geben / wie man mit Stein-Kohlen alle Feurung / absonderlich das Einheitzen / verrichten könne / ohne Gefahr / daß die Flamme aus dem Ofen schlägt und Schaden thut / wie beym Stroh und Stoppeln vielmahls geschehen / und daß das gantze Werck nur auf einen weiten Abzug und geraumes Rauchloch / und längstens auf eine viertel-jährige Gewohnheit ankäme. Wer aber

durch einen Rost im Ofen das Einheitzen faciliren wolle / wäre es desto besser. Es wäre auch beym Brauen und Waschen mit denen Tage-Kohlen zu versuchen / welche nicht so theuer / auch können von denen guten Kohlen und von diesen / wenn sie geklopffet / mit Lehm und Erde vermenget / und mit Wasser eingemacht / Kuchen gefertiget und in der Lufft getrocknet werden / welches eine räthliche Feuerung abgiebet.

IX. Die allergröste Fahr- und Nachläßigkeit beym gemeinen Haushalt auf denen Dörffern ist die / daß sie / (unerachtet derer bey ihnen öffters entstehenden Feuers-Brünsten /) sich dennoch nie rechtschaffen mit Leitern / Feuer-Hacken / Spritzen und Sturm-Fassen versehen / und gar nichts / als was durch grossen Zwang der Obrigkeit geschicht / darauf wenden wollen / da doch mancher Bauers-Sohn sich nicht entblödet / auf einer eintzigen Hochzeit oder Gast-Mahl 2. biß 3. Reichs-Thaler / und mehr / mit Spiel-Leuthen oder Karten durchzubringen / auch mancher Bauers-Tochter nicht zu viel daucht / 4. Reichs-Thaler für eine Mütze zu geben: Warum

um solte nun ein solcher vermögender Bauer / zu seinen eigenen und der gantzen Gemeinde Besten / zu solcher Nothwendigkeit so viel herzugeben / nicht taxiret werden können?

Es fehlet aber gemeiniglich an ernster Anordnung derer Aembter / und daß ein Beambter sich besorgen muß / daß / weil die Bauern mit allen Unwahrheiten leicht gehöret / und deswegen nicht gestrafft / ja von bösen Advocaten darzu verführet werden / er der Beambte vor seine Mühe und gute Intention, statt Gratials, etwas unangenehmes davon bringen möchte.

Wo ja noch in einem und andern Dorffe ein oder ein paar Leitern verhanden sind / so fehlts doch dabey an der Ordnung / so daß sie ein jeder / der sie gebrauchen will / nach Gefallen wegnimmt / so dann gar nicht / oder langsam / an gehörigen Orth wiederbringet / ja wohl gar / wenn sie zerbrochen / ohne Anmelden wieder hinlegt.

Dieser Unordnung wäre am besten zu „ steuren / wann in jeden Ambte vor dessen „ Ambts-Dörffer (derer Gelegenheit / Zu„ stand und Vermögen / dem Ambte am „ besten bekant ist) eine Ordnung auf ein „

„jedes Dorff nach der Proportion des Ver-
„mögens und der Zahl derer Einwohner
„gemacht / und mit Nachdruck darüber
„gehalten werden müste / und sodann auch /
wann die Aembter über diese und andere
nöthige Ordnung / als Reinigung derer
Feuer-Stätten / Erbaung steinerner Kü-
chen bey den Vermögenden / fleißig hiel-
ten / ihnen auch so dann von der hohen
Obrigkeit assistiret / und die Bauern / wenn
sie mit unerheblichen Beschwerden ange-
zogen kämen / darum angesehen würden /
so würde man bald einen guten Erfolg
sehen.

X. Und weil doch unendliche Klagen
über schwere Zeiten biß anhero gewesen /
auch zu der Zeit / da sie noch nicht waren;
So ist schon vor etlichen Jahren ein pra-
cticabel Mittel erfunden worden / wodurch
bey jedem Dorffe ein Capital ohne beson-
dere Mühe / auch ohne alle Collectirung
derer Einwohner in specie, zu erhalten /
und zuwege zu bringen. Es war dieses:

Ein jedes Dorff hat gemeiniglich einen
gemeinen Anger / auch wohl nach Gele-
genheit derer mehr / zu ihren Trifften und
Hütungen / einige haben auch wohl sepa-

rirte

rirte gehegte Orthe / allwo sie ihre Pferde und Fohlen zu hüten pflegen: Wo dieses letztere sich befindet / so ist schon unrecht / wenn einige wenige einen solchen Orth / der der gantzen Gemeinde zukömmt / mit ihren Pferden alleine nutzen / denn in den meisten Gemeinden befindet sichs / daß die wenigsten Pferde und Fohlen haben / oder ihnen solche schaffen können / hätten sie aber alle dergleichen / sodann würde ein solcher Platz vor alle nicht zulänglich seyn / dahero / wo solche gehegte Oerther sind / die der gantzen Gemeinde zukommen / von etlichen aber nur genutzt werden / ist am besten / daß das Graß geheget / von der gantzen Gemeinde gemehet und zu Heu gemacht / auch der gantzen Gemeinde zum besten verkaufft werde:

Wo aber dergleichen separirte und gehegte Oerther nicht / kan die Dorffschafft von ihren gemeinen Anger / und zwar wo der Anger am wenigsten genutzet wird / gar leichte einen mäßigen Fleck durch gesammte Hand / mit Aufwerffung eines Grabens / (auf welchen alsofort Weiden gesetzet und mit der neuen Erde beworffen werden müssen / da sodann keine derselben aussen blei-

bet und vertrocknet) absondern und hegen / und damit/wie bey vorigen gemeldet/halten:

Wobey aber diese Ordnung/ (1) daß der Schultze / Richter oder Gerichts-Schöppe des Dorffes / mit Zuziehung des ältesten Anspänners und ältesten Kothsassens in der Gemeinde / das gemachte Heu/ auch dereinsten das Holtz von den gepflantzeten Bäumen/ aufs beste/ als immer müglich ist / verkauffe / der Richter oder Gerichts-Schöppe das baare Geld zu sich nehme / und beym Schluß der nähesten Kirch-Rechnung / vor dem Kirchen-Patrono, oder dessen Beambten und Pfarrer / in Gegenwart der Gemeinde / so alsdann ohnedem beysammen ist / baar und ohne Abgang auszahle / da ihm dann solches Geld zu fernerer Verwahrung in einen vom Beambten und Pfarrer versiegelten Beutel / nebst beygelegter Rechnung (so etwa unumgänglich etwas davon hätte ausgegeben werden müssen) zugestellet werden kan;

(2) Folgendes Jahr nach geschlossener Kirch Rechnung bringet der Verwahrer das Geld / die Siegel werden recognosciret und gebrochen / das Geld baar wieder ausgezehlet / und die Einnahme von heurigem

Jahre

Jahre nebst Specification darzu gethan / und ihm wieder versiegelt auffzuheben gegeben.

Auf solche Maasse / wenn ein Dorff nur jährlich 12. 15. biß 20. Thaler solcher Einnahme hat / kan in 10. Jahren schon ein Capital erwachsen / mit welchen bey gewissen Fällen der Gemeinde grosser Nutz geschaffet werden kan / ohne sonderbahre Diminution; Und ist am besten / daß die ersten zehen Jahre die Einnahme (als ob man sie nicht hätte) bey einander gelassen und ein Capital draus werde:

(3) Und hernacher können von der jährlichen Einnahme die Dinge / derer bey vorigen Punct gedacht / mit Rath und Gutachten der Gerichts-Obrigkeit zur Gemeine geschaffet / nach etlichen Jahren auch / (4) wann das Capital groß würde / auf eine sichere Hypothec, mit Consens und Rath des Gerichts-Herren / um Zinns einig Geld davon ausgeliehen werden. Von allen aber muß allemahl beym Schluß der Kirch-Rechnung richtige Rechnung / und der Vorrath baar da seyn / daß es wieder versiegelt und wohl aufgehoben / der Gemeinde auch die richtige Administration solcher

cher Gelder vor Augen geleget werden könne.

Wann das Capital wüchse/ und der Richter oder Gerichts-Schöppe wolte solches um besorgenden Einbruchs willen nicht im Hause haben/ würde die Gerichts-Obrigkeit schon sorgen helffen/ wohin es also versiegelt in salvum zu bringen/ damit es bey allmahliger Kirch-Rechnung baar und versiegelt wieder produciret werden könne/ bey einer Landes-Noth oder durchgehenden Unglück wäre dieses eine gute Reserve vor eine Gemeinde/ worzu sie ohne Kosten/ nur durch gute Ordnung und Einigkeit leicht gelangen/ auch ihnen und ihren Nachkommen damit auf eine böse und unglückliche Zeit prospiciren kan.

XI. Eine nöthige Verrichtung dieses Inspectoris Oeconomiæ wäre es auch/ wenn er denen Land-Leuten bey ihren Bauen angeben könte/ wie sie vor Feuers-Gefahr bauen solten; Dabey er sich doch nach derer bauenden Vermögen und Mitteln/ insonderheit auch nach denen Materialien/ so an diesen oder jenen Orthe leicht zu haben/ zu richten/ und also den Bau darnach anzugeben hätte: Zum Exempel: Im Herzogthum

tzogthum Magdeburg und Fürstenthum Halberstadt ist das Bauholtz an denen meisten Orthen theur / an vielen Orthen aber sind Mauersteine gnug / wer nun an solchen Orthen mit dem theuren Holtze viel bauet / wie öfters geschicht / der begehet eine doppelte Thorheit; und eben solches müste der Inspector Oeconomiæ nicht zugeben / sondern die Leute an solchen Orthe anhalten / so viel immer müglich / mit Steinen zu bauen / welches in Feuers-Gefahr ihnen gut thut. In eben diesen Provincien hat man aus Noth in der Holtz-Theurung das bauen mit denen Dreck-Mauren (will sagen die Wellerwände) erfunden / welche sehr gut und besser als eine schlimme Maur sind / weil sie nicht so leicht / als diese / durchzubrechen. Wenn nun damit nur recht und vor Feuers-Gefahr gebauet würde / könte man viel Feuers-Brünste verhüten; Es könte von diesen eben auch die gantze Küche / der Laufft / und die Röhre drauf gebauet werden / wenn hiezu die Anstalt in jeden Dorffe gemacht würde.

Der gantze Bau vor ein gut Baur-Hauß könte bey einen vollkommenen Baur-Guthe ohnegefehr also angelegt werden:

Wo

Wo man Raum dazu hat / kan ein Hauß bey einem vollkommenen Baur-Guthe 30. Ellen lang und 20. Ellen breit angeleget werden; Die Höhe 2. Stockwerck hoch; Weñ solches nun gewellert würde / wäre die Stärcke derer Wände im unterſten Stockwercke 2. Ellen und in dem obern 1½ Elle. Würde ohngefähr zu ſtehen kommen an Lohne (a 2. Thaler jede Ruthe) 24. Thaler / ohne das Stroh. Vor ſolch Geld kan das Holtz (Bau-Holtz und Stack-Holtz) zu ſo viel Wänden nicht geſchafft werden / ja es würde noch nicht das Zimmer-Lohn / geſchweige das Kleiber-Lohn austragen / und müſte doch zum kleiben auch Stroh geſchafft werden. Das untere ſpacium oder Raum des Gebäudes würde eingetheilet in 3. Theil / im erſten Theile die Stube / und Schlaffkammer / drunter / wo es müglich / ein gewölbeter Keller / an der Stube die Küche und eine Speiſe-Cammer: der andre Theil des Platzes am andern Theil des Hauſes hat abermahls eine Stube und Cammer / darneben noch 2. verſchloſſene Cammern zu allerhand nöthigen Gebrauch / und Verwahrung der Milch oder Haußgeräthes; der 3te und mittlere Theil des Platzes bliebe

zum

zum Hauß-Platz/ dessen 2. Thüren just in der mitten gegen einander/ die eine auf die Gasse/ die andere im Hoff. Das obere Stock-Werck des Gebäudes kan der Haus-Wirth nach Belieben eintheilen/ gegen dem einem Giebel ein Paar verschlossene Cammern machen/ und das übrige zur Schüttung behalten. Der obere Boden bleibt einzig und allein zur Schüttung des Getreydigs.

Weil nun solch Gebäude auf 20 Ellen weit angelegt/ und die gemeinen Bau-Stämme/ so auf der Saale geflösset oder in denen Heyden gekaufft werden/ 24. Ellen/ die besten aber in denen Flössen 30. Ellen lang sind/ so giebt von der erstgenandten Art jeder Stamm einen Balcken/ was davon übergehet/ giebt eine Gallerie am Hause nach dem Hoffe zu/ auf welcher die Treppen des Hauses anzulegen/ damit sie im Hause nicht allein keinen Raum verderben/ sondern auch bey Feuers-Gefahr/ wenn ja das Dach hinweg brennen solte/ das gantze übrige Gebäude dennoch gerettet werden könte/ welches denn leicht geschehen kan/ wenn die Balcken mit Lehm wol verkleibet/ und der gantze gekleibete Boden

mit

mit Gips begossen ist / so wol auf dem untern als obern Boden / welches denn gedoppelten Nutzen hat / so wol das Getreydig besser zu conserviren / als bey Feuers-Gefahr mit wenigen Wasser das gantze Gebäude zu retten. Man darff auch alsdenn sicherlich und ohne Gefahr in dem Gebäude bleiben / wenn gleich das gantze Dach hinweg brennen solte / wenn man nur einen Zober Wasser bey sich hat / damit man / so etwas brennendes in den Ausgang fiele / man solches löschen / und den Aus- und Eingang frey behalten kan / zu dem Ende denn auch alsobald anfangs die unterste Treppe bey entstehenden Brande wegzureissen / und sammt denen ausgehobenen Thüren wegzubringen; Ist nun solcher Gang oder Gallerie mit Gipß begossen / wie die Böden / so ists alsdenn üm so viel besser.

So nun die andern Gebäude / als Scheune und Ställe / dem Wohnhause nicht annectiret / sondern ein wenig davon a part und besonders gebauet sind / und ein solch Wohnhauß überdem gemaurte oder gewellerte Giebel und ein Dach von Ziegeln hätte / so kan man des abbrennens wegen

fast

fast unbesorgt seyn / um so viel mehr / wenn der Hoff geraum / und einen guten Mist-Sumpf (Pfuhl) hat.

Wenn aber die Ziegel an selbigen Orte gar nicht zu schaffen / und müste aus Noth ein Stroh-Dach gemacht werden (dessen man sich aber so viel müglich entschlagen soll / und solte man gleich das Geld zum Ziegel-Dache auff Interesse nehmen / und verzinsen / würde es doch so schädlich nicht seyn / als ein Stroh-Dach haben / wie hernach soll demonstriret werden) auf solchen Fall / sage ich / wenn keine Müglichkeit wäre / solches zu verhüten / und die Ziegel vor Geld auch nicht zu bekommen wären / (davor doch der Inspector Oeconomiæ zu sorgen / daß man deren stets in Vorrath habe) könte man sich derjenigen Art solche Dächer zu machen / bedienen / die anderweit schon vorlängsten im Gebrauch sind / da man nemlich das Holtz-Werck / insonderheit Sparren und Latten / mit Stroh-Lehm ümwindet / zwischen die Dach-schobe auch Lehm schlägt / und das Dach inwendig gantz und gar mit Lehm beschmieret; unter einen solchen Stroh-Dache kan man

endlich ohne Gefahr mit einem brennenden Lichte herum gehen.

Man solte auch in denen Ställen gekleibete Boden haben/ ob man sie gleich nicht alle gipsen könte; Dieses wäre vor zweyerley gut: Erstlich/ daß sodann nicht leicht etwas herunter hängt/ so da zünden und Feur fangen kan/ wenn man ja dem mehrentheils unvorsichtigen und ruchlosen Gesinde/ das Licht in die Ställe/ ům nach dem Viehe zu sehen/ vertrauen muß; Vors andere ists auch dazu gut/ daß das Vieh in solchen Ställen reinlich/ und in der Sommers-Zeit im Schatten kühle/ im Winter aber warm drinnen stehet. Die Hauß-Wirthe/ die sich hierbey mit denen Kosten entschuldigen/ sind keine gute Hauß-Wirthe/ denn der Bauer mit denen seinigen solch Kleiben nach und nach selber verrichten kan/ das Stroh dazu hat er/ und darf weiter nichts dazu vor Geld schaffen als das Stack-Holtz/ die Arbeit kan er und muß er selber thun/ an statt er ins Wirths-Hauß gehet; das Geld/ so er sonst im Wirths-Hause verzehret/ muß er an Stack-Holtz wenden.

Weil die Ziegel-Dächer hier denen Bauers-

ers-Leuten so starck recommendiret sind/ die Leute aber gemeiniglich die Kosten scheuen und den Nutzen nicht recht überlegen/ so halte vor nöthig/daß wie der Unterscheid beyderseits Daurung und Währung gnug bekant und vor Augen/ also auch ein Project und ohn gefährlicher Anschlag derer zu beyderseits gehörigen Kosten gemacht/einander compariret und gegen einander verglichen/ in einem deutlichen schemate vorgestellet werde/ wie denn folget:

Ein Wohn-Hauß vorbeschriebener Art kan wenigstens hundert Jahr stehen/ wenns in Dache gut erhalten und von Feur bewahret wird.

| | |
|---|---|
| Ein Dach solches Hauses müste an Ziegeln haben 10000. Ziegel/ jedes a 5. thl. nach gemeinē mittel-Preiß/ man kans noch etwas höher rechnen/oder auf einen theurern Preiß anschlagen auf | 60. Thl. - |
| Solches in Kalck zu decken/ vor Kalck ohngefehr | 4. Thl. - |
| Decker-Lohn/jedes 1000. höchstens 16. Gr. | 6. Thl. 16. |
| Dachspäne/1000. a 8. Gr. - | 3. Thl. 8. |
| Summa des Dachs | 74. Thl. - |

Wenn alle 10. Jahr etwas dran zu repariren wäre / so wäre es doch ein weniges / und würde selten 1. Thl. auf einmahl betragen; wenn es gut gemacht / liegt es fast ohne einige Reparation, man kan aber auf Reparation 10. Thl. - rechnen / würde in hundert Jahren / die Anschaffung und Erhaltung des Ziegel-Dachs zu stehen kommen

Summa Summar. 84. Thl. -

Nun werden auch die Kosten eines Stroh-Daches in Anschlag zu bringen / und nebst der Erhaltung auf solche 100. Jahr zu rechnen seyn.

Zu einem solchen Gebäude würden zum ersten mahle nöthig seyn 20. ßo. Lang-Stroh / zu einen schlechten Dache / a 1. Thl. 18. Gr. thun 35. Thl. -

Decker-Lohn a 8. Gr. von jeden Schock 6. Thl. 16. Gr.

Summa 41. Thl. 16. Gr.

Weiln

Weiln nun aber ein solch Dach schwerlich über 10. Jahr bestehet/ also kömmt diese Suma in denen 100. Jahren 10. mahl; Man kan aber nachgeben/daß ein solch Dach 12. Jahr daurete/ so wäre die Summa binnen denen 100. Jahren nur 8. mahl; betrüge also eines Stroh-Dachs Summa in 96. Jahren zu einem solchen Gebäude

Summa 333. Thl. 8. Gr.

Wäre also der Schade binnen 96. Jahren/ wenn man ein Stroh-Dach statt eines Ziegel-Dachs bauet 249. Thl. 8. Gr.

Item/ weil das Ziegel-Dach sodann zum wenigsten noch vor 50. Thl. zu verkauffen wäre/ ein verlegen Stroh-Dach aber über 5. Th. nicht zu schätzen/ so kämen hierzu noch 45. Thl.

und wäre also der Verlust

an einem Stroh-Dache
überall 294. Thl. 8. Gr.

Ohne die grosse Gefahr/ in welcher man stets stehen muß/ bey jeder Feuers-Brunst/ obs gleich nicht in der Nähe wäre/ welches wohl zu ponderiren.

Im übrigen wäre noch dieses bey anlegung der Gebäude eines solchen Bauren-Guths zu consideriren/ und ist als ein nothwendig requisitum dessen/ ein guter Mist-Sumpff (Mist-Pfuhl) welcher denn auch mit Vortheil und oeconomice anzulegen ist/ und ein solcher kan in Feuers-Gefahr und sonsten viel nutzen; diese Dinge wären vielleicht nutzbarer/ als eine mit vielen Bedienten angelegte Feuer-Casse.

Nun ist noch ein Punct übrig/ nemlich der XIIte/ von der Düngung; hierbey ist abermahls ein grosser Mangel/ und geschicht an manchen Orthe nicht zum halben Theil/ was wol geschehen könte. Gleichwie es aber ohne Mist und Düngung um den Acker-Bau schlecht beschaffen/ ob man gleich selbigen täglich pflügete: Also ist auch ordinarie nichts nöthiger/ als selbigen in quantität/ soviel immer müglich/

zu

zu schaffen/ und hierwieder wird bey vielen sehr peccirt: Einige lassen den Mist zum Schorstein hinaus fliegen/ indem sie das Stroh verbrennen/ davon sie Düngung machen könten/ einige halten nicht Vieh gnug/davon sie benöthigte Düngung haben könten/ andere haben keine Wissenschafft/ andere keinen Verstand/ wie sie am besten verfahren sollen/ daß sie dessen eine quantität zu wege brächten; Ob nun zwar keine special-Reguln hierinnen zu geben/ maassen die Gelegenheit des Orths und andere Umstände lehren müssen/ wie an diesen oder jenen Orthe am besten zu procediren/ daß man nöthige Düngung erhalten/ und immer in einem Lande anders als in dem andern damit verfahren wird; In hiesigen Landen muß die Einstreuung des Strohes das beste thun; wo dergleichen nicht viel ist/ nimmt man an dessen statt klein Reißig und Laub aus dem Walde/ an andern Orthen gebraucht man dazu die Heyde/ an andern Orthe hat man Mergel/ an andern Orthe Säge-Späne/ und andre kleine Späne/ an andern Orthen den Schlamm aus denen Teichen/ an andern Orthen die Seiffensieder-Asche/wel-

ches eine gute Düngung/ist vor vielē Jahren noch nicht im Gebrauche noch deren Nutzen kundig gewesen / aus denen Moraſten führet man auch die Raſen/so faſt wie ein Turff iſt/ auf die Aecker / man kan auch Düngen mit Aſche der verbranten Kräuter oder Stoppeln / man dünget auch mit Lappen/ mit Hörnern oder Leder / mit Kalck / mit Saltz/ mit faulen Miſt-Sumpfe / mit Herings-Lacke und dergleichen. Nun muß ein Hauß-Wirth wiſſen / was vor Materie er am erſten und meiſten an ſeinem Orthe haben kan / davon er ſeine Düngung zulänglich erhalten kan. In hieſigen und nechſt angelegenen Landen iſt nichts leichter zu erhalten als das Stroh / dadurch man auch am erſten viel Düngung erhalten und zu wege bringen kan: Es iſt aber auch hierbey ein groſſer Fehler / indem man nicht recht damit ümgehet; ob man ſchon einen Sumpff im Hoffe hat/oder haben könte/ ſo bedienet man ſich deſſen nicht recht. Im Winter füllen einige Bauers-Leute ſolche ihre tieffe Sümpffe mit langen Stroh zum Miſt / der ihnen daraus ſehr langſam erfolget / denn in Winters-Zeit iſt das Waſſer kalt / und ſo lange es kalt / faulet

nicht

nicht leicht etwas drinnen / schaffen also wenig Düngung / da sie doch / wenn das Stroh nur eine Nacht in solchen Sumpfe geweicht / solches heraus nehmen / und den Sumpf mit andern Stroh wieder füllen / das herausgenommene neben den Sumpf in einen grossen Hauffen zusammen schlagen könten / da es sich binnen wenigen Tagen erhitzen / und wenn es erhitzt / dann und wann aus dem Sumpffe begossen / in kurtzer Zeit faulen / und zu guten Miste werden müste; Gleicher Gestalt läßt man auf denen grossen und weiten Höffen das Stroh weitläufftig herüm liegen / da es denn von Wind und Sonne trocken gehalten wird / und in langer Zeit kaum faulet / welches doch / wann das Stroh vom Viehe nur etwas zertreten / nach einen guten Regen in grosse Hauffen zusammen geschlagen / und wenn es sich aufeinander erhitzt / zu Zeiten / so es nicht regnet / begossen würde / abermahl bald guter Mist werden könte; und weil diese Faulung des Strohes in denen zusammengeschlagenen Häuffen geschicht / kan unterdessen eben so viel wieder vom Viehe zertreten / und von neuen wieder zusammen geschlagen werden. Wenn hierbey mancher Hauß-Wirth / der gute Gelegenheit

hat /

hat / fleißig wäre / könte er viel Düngung schaffen / seinen Acker recht bessern / sein Einkommen / und Nahrung in Aufnahme bringen. Ein fleißiger Hauß-Wirth kan darneben auch ein oder anderer Art der Düngung / wozu er Gelegenheit hat / sich bedienen / wo nicht im Felde beym Acker-Bau / doch zum wenigsten in Garten: GOtt wird seinen Fleiß und fleißiges Gebeth schon segnen.

Dieses sind nun auch zwölff Puncte von der Oeconomia privata und Bauren-Haus-Wesen / in welchen / als ich davor halte / das nöthigste begriffen / worauf ein Inspector Oeconomiæ am meisten zu respiciren / die übrigen sind nicht von solcher Wichtigkeit / daher die Fauten bey selbigen auch nicht so nachtheilig und schädlich / als bey diesen.

Es beginnen alle Potentaten nunmehro wohl zu sehen / was an einer guten Oeconomie gelegen ist / besser als man es vor 50. 60. und mehr Jahren attendiret hat / der Nutzen davon redundiret auch endlich auff die Landes-Obrigkeit / welche mehr Nutzen zu hoffen / wann die Unterthanen bey Vermögen sind / als wenn die meisten

sten Bettler sind/ die in Zeit der Noth keinen Beytrag thun/ noch eine böse Zeit aushalten können/ sondern das Land mit dem Rücken ansehen/und sich in andere Länder aufs Betteln begeben müssen. Ich erinnere mich noch wohl/ daß in meiner Jugend bey einer 3. oder 3. und ein viertelfachen jährlichen Landes-Steuer die Oerther von Einwohnern ledig wurden/ und in denen kleinen Städten fast durch gantze Gassen an allen Häusern Kauff-Zettul angeschlagen waren/ da man doch damahls weder von Einquartirung/ Kopff-Steuer/ Vieh-Steuer/ weniger von Accils und dergleichen/ etwas wuste; Wenn ich der Ursache nachdencke/ kan ich keine finden/ als daß der Leute annoch wenig im Lande/ daher wenig Consumtion, Handel noch Wandel/ und denn die damahligen sehr wohlfeilen Zeiten.

So waren auch die Leute vor und in Zeit des Teutschen Krieges von guten und rathsamen Haußhalten abgewehnet/ welches sie nun haben lernen müssen/ indem sie doch jetzo auskommen und sich nehren/ da ihre Zahl wohl 3. mahl so starck im Lande/ und die Onera mehr denn 3. mahl 3. fach.

Weil

Weil nun so viel an guten Haußhalten gelegen / wäre es eben so abgeschmackt und ungeräumet nicht / wenn tüchtige Leute bestellet würden / so der studirenden Jugend bey vacanten Stunden ex professo eine theoretische Wissenschafft des Haußhaltens beybrächten / darzu wären des Herrn von Hochbergs Verse / in welchen er den Inhalt seiner Bücher verfasset / nützlicher / als die Libri Georgicorum des Virgilii. Indem aber bey der Theorie sich wenig auffzuhalten; da alle Kunst des Haußhaltens in praxi gelernet werden muß: So könten doch wenigstens die Cautelen / so bey der Praxi künfftig anzubringen / mit grossen Nutzen gelehret und gelernet werden / es wären ja die Kosten wohl so gut angewendet / als wenn man davor tantzen lernte / weil dieses im Alter wenig Nutzen schafft / dieses aber im gantzen Leben viel nützete.

Ein solcher Commissarius aber oder Inspector Oeconomiæ, dem solche Verrichtungen / wie sie hier beschrieben / auffgetragen werden könten / würde einer hohen Landes-Herrschafft kein unnützer Diener seyn / sondern seinen Sold und Brod wohl verdienen / bevorab / wann er qualificirt / ob-

beschrie-

beschriebenen Puncten allen / deren keiner unmüglich / wie sicher zu demonstriren ist / ein Gnügen zu thun; ich wolte auch nicht desperiren / daß in einem gantzen Lande nicht ein solch activer Mann zu finden seyn solte / der dieses alles ohne Bestellung vieler Subalternen auff sich nehmen könte; ob er gleich einige wenige nothwendig haben muß / wann sie nur zu solchen Dingen das Naturell und Conduite haben / und er selber gnugsame Wissenschafft / sonderlich beym 2ten Puncte / und Unverdrossenheit solche zu exequiren hätte / würde in den ersten oder doch gewiß im andern Jahre / der schwereste Stein gehoben werden können. Die vornehmsten Requisita bey seiner Person wären / daß er in obangeführten wohl erfahren / einen naturellen guten Verstand / und ein ingenium mercuriale hätte / mittelmäßigen Alters / und gesunder Natur wäre / Travaillen auszustehen / dabey allard, unverdrossen / mühsam und gedultig / eines mässigen und ordentlichen Lebens / nicht interessiret / sondern seiner hohen Herrschafft überall und allemahl getreu.

Wenn von einer Person diese Prædicata unanimiter alle diejenige / welche sie kennen

kennen / attestiren / kan sie darzu wohl vor tüchtig geachtet werden / bevorab / wann sie über voriges alles auch noch capabel wäre / dem Landes-Regenten anzugeben / wie denen Unterthanen / besonders denen Armen / Erleuchterung zu machen / ohne daß dem Regenten an Revenüen was abgienge / (NB. das Contrarium kan ein jeder) sondern anderweit / soviel solche Remissionen betragen möchten / wieder einkommen müste; So könte er seinem Herrn GOttes Gnade und beständigen Seegen / auch derer armen Unterthanen Liebe / Gehorsam und kräfftiges Gebet zuwege bringen / indem niemand zu seufftzen Ursache hätte. Und eine solche Person verdienet sodann wohl den Titul: Der gute

OECONOMVS.

GIMX
X108

J716
R739c

a/d. Z 682